

Afrofuturism 3030 – Science Fiction through the Eyes of the African Diaspora

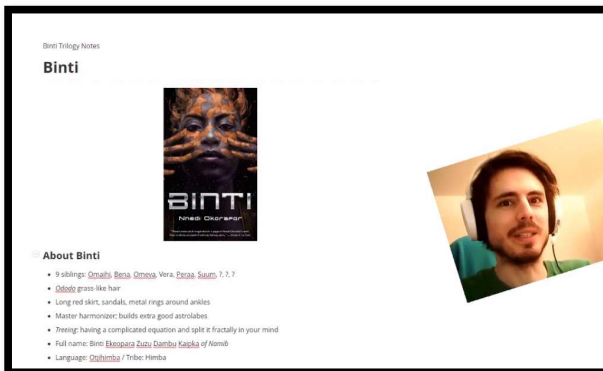
Lead: Afrika- und Afrofuturismus beschäftigt sich mit spekulativen und technokulturellen Versionen und Visionen der Zukunft, die sich vor allem um Menschen der afrikanischen Diaspora/afrikanischer Abstammung drehen und von ebenjenen kreiert wurden. Wir befassen uns mit relativ neuer und ausgezeichneter Literatur, unter anderem der Binti Novella-Trilogie [1] von Nnedi Okorafor, *The Fifth Season* [2] von N. K. Jemisin und den Kurzgeschichten [3] von Octavia E. Butler. Neben ästhetischen Aspekten wollen wir uns auch mit intersektionalen/feministischen Lesungen von Afrofuturismus befassen.

Science-Fiction genießt im Westen eine grosse Popularität, nicht zuletzt aufgrund vieler Filmadaptionen, die die technologie- und *space*-affinen Herzen der Fans höherschlagen lässt. Wenn man einen prüfenderen Blick auf die portraitierten Narrative wirft, realisiert man schnell, dass die Handlung eine fiktive Trajektorie der euro- und amerikazentrischen (genauer oft: angelsächsischen) Kultur beschreibt, und gewisse Werte wie Freiheit, Liberalismus, Marktwirtschaft oder Technologien wie Hochhäuser, Autos und Raketen einfach in die Zukunft projiziert, oft mit einem tiefen Pathos bezüglich den Schöpfungsmythen erwähnter Kulturen.

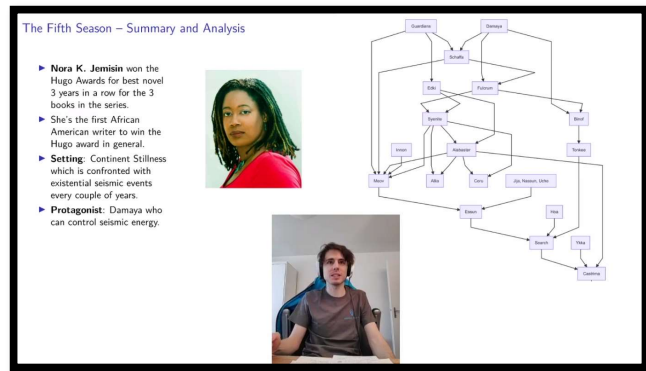
In den letzten Jahren (und teilweisen Jahrzehnten, wenn man mit Octavia Butler anfängt) ist das *Re-framing* von Zukunftsprojektionen durch die Augen von afrikanischer und/oder afrikanisch-diasporischen Menschen mehr in den Fokus geraten (bzw. dahin aktiviert worden). Wir haben uns in der Gruppe mit Essays aus der Theorie befasst, Musik angehört und 3 Autorinnen ins Zentrum gestellt, anhand derer wir die kurze Kulturhistorie von Afrofuturismus studieren wollten.

Angefangen haben wir mit der Binti Trilogie von Nnedi Okorafor. Besonders gefallen hat uns die Nähe zur Natur bzw. die Verwobenheit von Natur und Technoprojektion. Beispielsweise wurden als Raumschiffe nicht in H. G. Wells' Tradition fliegende Untertassen oder moderne Space-Shuttles verwendet, sondern lebende Organismen (in diesem Fall eine Art Fisch). Die Passagier*innen halten sich während der 'Fahrt' in den inneren Organen des Fisches auf. Ohne Rasse direkt in den Vordergrund zu stellen, sind die Protagonistinnen und Protagonisten von verschiedenen, an heute existierende Ethnien und Stammverbindungen angelehnt, woran verschiedene interpersonelle Dynamiken illustriert werden. Zum Abschluss der Trilogie wurde ein Youtube-Video produziert mit einer Zusammenfassung und einer Analyse (Abbildung, links).

Binti Trilogie



The Fifth Season



<https://www.youtube.com/watch?v=Vy53slnWvdM>

<https://www.youtube.com/watch?v=fTx1K2KXCCY>

Abbildung: Video-Zusammenfassungen and -analysen die im Rahmen der Lesegruppe entstanden sind und auf Youtube frei verfügbar sind

Die zweite Studierte Autorin war N. K. Jemisin, wo wir den ersten Teil der Broken Earth Trilogie gelesen haben: The Fifth Season. Die Handlung und das Setting werden etwas mehr mit was in einer Westlichen Interpretation dem Fantasy Genre entspricht vermischt, wurde jedoch von verschiedenen Seiten auch als Afrofuturismus eingestuft. Dieser Roman war sehr spannend zu lesen, bot jedoch weniger Interpretationstiefgang an. Die Erzählstruktur war jedoch höchst non-linear und ich habe zur Entwirrung nochmals ein Video gemacht (siehe Abbildung, rechts).

Als letztes haben wir noch einen Kurzgeschichten-Band und Wild Seed von Octavia Butler gelesen, von vielen als Begründerin von Afrofuturismus gesehen. Butler selbst hat sich nie wirklich mit dem Begriff auseinandergesetzt, die Vermischung aus afroamerikanischer Kultur und futuristischen Themen kann rückbezüglich eindeutig dem Genre zugewiesen werden. Bei den Kurzgeschichten sieht man bekannt vorkommende Themen von Westlichem Science-Fiction, wo technologischer Fortschritt zu neuen ethischen Zwickmühlen führt. Im Band wurden auch eine Handvoll Essays abgedruckt, wo Butler über ihr Grosswerden reminisziert, und wie es schwer war, als Schwarze Frau zum Schreiben zu kommen.

Da wir in der Gruppe alle keine Expertinnen oder Experten sind auf dem Gebiet, war die Qualität der Diskussionen aus einer professionellen Sicht vielleicht nicht sehr hochstehend, auf der anderen Seite hatten wir keine Machtstufungen, wo eine Partei die exegetische Leistung auf dem Silbertablett darzubieten hatte. Ganz gemäss Butlers persönlicher Meinung, braucht man nicht für alles ein Doktorat und die Geschichten sollten auf verschiedenen Levels von Expertise ansprechend sein. So gesehen haben wir alle viel gelernt und einigen Bekannten und verwandten Bücher empfohlen, die uns sehr gefallen haben. Es ist nie zu spät über den eigenen kulturellen Tellerrand hinwegzusehen.